

Kollektives Gärtnern verdrängt Schrebergärten

Klassische Schrebergärten mit Häuschen sind immer weniger gefragt. Heute ist kollektives Gärtnern angesagt. Ein solches Projekt stellte die Stadt vergangene Woche für das Dunkelhölzli-Areal vor.

Rebecca Wyss

Die Stadt wächst. Mit ihr die Bedürfnisse. Diese nehmen Raum in Anspruch – zum Wohnen, zum Erholen, um sich selber zu verwirklichen. Das wirkt sich auch auf die Zürcher Kleingartenareale mit rund 5500 Gärten aus. Sie geraten unter Druck. In Altstetten muss wahrscheinlich das Kleingartenareal «Vulkan» einer Eishockey- und Volleyballarena weichen. Wenn die Bauarbeiten für den neuen Autobahnzubringer Grünau beginnen, ist auch jenes des Juchhofs dran.

Auch Junge wollen gärtnern

Die Kleingärten verschwinden, die Nachfrage danach aber keineswegs. «Immer mehr junge Leute kommen auf den Geschmack, ihr eigenes Gemüse anzubauen», sagte Stadtrat Filippo Leutenegger vergangene Woche an einer Informationsveranstaltung. Er stärkte den Verantwortlichen von Grün Stadt Zürich den Rücken, die im Kirchgemeindehaus vor vollen Rängen ihr Gartenprojekt für Altstetten vorstellten (siehe Kasten).

Auf dem Dunkelhölzli-Areal sollen auf 4,5 Hektaren neue Gemeinschaftsgärten entstehen – mitunter als Ersatz für die wegfallenden Schrebergärten sind nur noch wenige



Eingerahmt vom Dunkelhölzliweg (links) und dem Salzweg (rechts): Die sechs Gartenfächer (dunkelgrüne Flächen) sind in eine öffentliche Erholungszone (hellgrüne Flächen) eingebettet. Bild: zvg.

geplant. Von den sechs Gartenbereichen – sogenannte Gartenschilder – soll gerade noch einer für klassische Familiengärten mit Häuschen zur Verfügung stehen. «Wir wollen eine Allmend mit Gartennutzung schaffen, die so wenig wie möglich verbaut wird», sagte Christine Bräm, die Direktorin von Grün Stadt Zürich. Eine Mischung aus attraktiven Naherholungsgebieten und Gartenflächen. «Diese Kombination ist neu in Zürich.»

Geht es nach Grün Stadt Zürich, erhält das Dunkelhölzli-Gebiet ein komplett neues Gesicht – für 12 Millionen Franken. Zwischen den sechs Gartenschildern werden öffentliche Grünflächen angelegt. Parkähnlich.

Zudem werden zwei Bäche mitten durch das Areal umgeleitet. Das Wohnhaus, das das Jugendkulturhaus Dynamo zwischenutzt, sowie die Remise der ehemaligen Gärtnerei sollen einem Neubau weichen.

Das neue Gemeinschaftsgebäude soll den künftigen Gärtnerinnen und Gärtnern als Geräteraum und Küche dienen. Bestehen bleiben hingegen das Restaurant Tribbhuus, dessen Grundstück in Privatbesitz ist, sowie die Schrebergärten daneben. Die Pacht der Gartenareale soll eine private Trägerschaft übernehmen. Grün Stadt Zürich schwebt vor, dass sich Interessierte zu einer Gruppe zusammenschliessen und die Bebauung der Gärten selbst regeln, wie die Projekt-

leiterin Martine Wächter betont. Die Idee: weg von fixen Gärten, hin zu flexiblen Anbauweisen. Der Vorteil: «Wenn die Lebensumstände es mal nicht zulassen, dass ein Gärtner sein Gemüse anpflanzt, können andere mehr anbauen.»

Neue Parkplätze geplant

Mit dem Grünen Daumen geht nicht automatisch ein Grüner Fussabdruck einher. Mehr Gärtnerinnen und Gärtner bedeutet mehr Autos, die über die zwei Zufahrtsstrassen Dunkelhölzliweg und Salzweg heranfahren werden. Für diese plant die Stadt 21 neue Parkplätze – 16 auf dem Dunkelhölzliweg, 5 auf dem Salzweg. Der Fahrplan der Stadt sieht vor, dass im

Viele verschiedene Ansprüche

Das Interesse der Altstetter an der Informationsveranstaltung von Grün Stadt Zürich war gross. Ebenso der Widerstand. Einige der älteren Gärtner aus anderen Kleingartengebieten sorgten sich um die klassischen Familiengärten. «Viele Familien wünschen sich einen abgegrenzten Bereich mit eigenem Häuschen. Weshalb hat man nicht mehr Raum dafür eingepflanzt?», gab ein Quartierbewohner zu bedenken. Ihnen standen jene gegenüber, die das ganze Areal für den Gartenbau nutzen wollten. Deren Credo: Weg mit der öffentlichen Erholungszone.

Ein weiteres mehrfach angesprochenes Thema waren die Parkplätze. Einige Votantinnen und Votanten baten um eine Lösung für den Dunkelhölzliweg. Sie führten ins Feld, dass immer wieder zahlreiche Wildparkierer mit ihren Autos den Weg oder gar private Garageneinfahrten zuparkierten. Die Forderung nach Parkplätzen wurde laut, die eigens für das Restaurant Tribbhuus vorgesehen sind. «Dann parkieren dessen Gäste nicht mehr unseren Weg zu», so eine Anwohnerin.

Andere Forderungen fielen radikaler aus: Danach sollte die Stadt auf dem ganzen Gebiet eine autofreie Zone einrichten. (rwy.)

Frühling 2016 die Gartenfelder ausgeschrieben werden. Im Herbst 2015 muss der Gemeinderat aber erst noch den Kredit bewilligen.